1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 77.

Dienstag den 24. September.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 4te Quartal 1833. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 20. Septbr. 1833. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 19. Septbr. Se. Majestät der König haben dem General der Kav. und Gen.-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Grafen v. Benckendorff, den Schwarzen Adler-Orden; dem Kaiserl. Russ. Staatsrath Posen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Landrath v. Wedell-Parlow zu Angermünde den St. Johanniter-Orden, und dem evangelischen Bischof, Dr. Dräseke zu Magdeburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem General der Infanterie und commandirenden General des Vierten Armee-Corps, v. Jagow, den Schwarzen Adler-Orden; den General-Majoren v. Wulffen, von der 7., v. Ledebur, von der 8. Landwehr-, v. Grabow, von der 8. Infanterie-, dem Obersten v. Malachowsky, von der 8. Kavall.-Brigade, dem Oberst-Lieut. Heymann, vom Generalstabe, die Schleife zur dritten Klasse des Rothen Adler-Ordens; den Obersten, Grafen Tauentzien von Wittenberg, vom 8. Kürassier-, v. Wolff, vom 12. Husaren-, v. Hugo, vom 27., v. Drygalsky, vom 32., dem Oberst-Lieutenant v. Uechtritz, vom 26. Infanterie-, den Majoren Rollaz du Rosey, vom 7. Kürassier-Regiment, v. Reuter, von der 4. Artillerie-Brigade, und dem Intendanten Pawlowsky, vom 4. Armee-Corps, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Land- u. Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Niedhart zum

Ober-Landesgerichts-Rath Allergnädigst zu ernennen geruhet, und wird derselbe beim Ober-Landesgerichte zu Frankfurt eintreten.

Des Königs Majestät haben den Land- u. Stadtgerichts-Assessor Bene zu Bochum zum Justizrath zu ernennen geruhet.

Der bisher. Friedensrichter Arendt ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgerichte zu Gnesen bestellt worden.

Se. K. Hoh. der Kronprinz sind aus Schlesien; Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs), II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht, Se. K. H. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. K. H. der Herzog von Cambridge, von Magdeburg hier eingetroffen.

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staats- und Minister des Innern für Handel Gewerbe-Angel., v. Schuckmann, ist aus Schlesien; Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staats- und Justiz-Minister, v. Kamptz, aus den Rheingegenden; Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Commandeur der 3. Division, v. Zeppelin, und der Gen.-Major und Commandeur der 3. Inf.-Brigade, Frhr. von der Osten, gen. Sacken, aus Pommern; Se. Exc. der Gen.-Lieut., Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel und Command. der 15. Division, v. Pfuel, der Fürst Wladimir Galitzin, der Gen.-Major und Commandeur der 7. Division, v. Thile II., und der Kaiserl. Ruff. General-Major und Commandeur der Artillerie, v. Sumorokoff, von Magdeburg, und der Gen.-Major und Commandeur der 3. Kav.-Brigade, v. Sandrart, von Stettin hier angekommen.

Se. Erlaucht der Kaiserl. Ruff. General der Kav. und General-Adjutant Sr. Majestät, Fürst Trubetzkoj, und der Fürst Nikolai Trubetzkoj, sind nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Berlin, den 20. Sept. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Schmölder zu Soest und dem Bürgermeister Göcker zu Petershagen, im Regierungs-Bezirk Minden, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Landgerichts-Rath Aschenborn zu Naumburg zum Justiz-Rath und Mitgliede des Stadtgerichts zu Potsdam, den Stadtgerichts-Direktor Riemann zu Prenzlau dagegen zum Rath bei dem Landgerichte zu Naumburg zu ernennen geruhet.

Se. Excell. der General der Infanterie und commandirende General des 4. Armee-Corps, v. Jagow, ist von Magdeburg; Se. Durchl. der Gen.-Major und Commandeur der 5. Kav.-Brigade, Prinz George zu Hessen-Cassel, von Frankfurt a. d. O.; Se. Exc. der Kais. Ruff. Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, v. Ribeaupierre, von Dresden; der Gen.-Major à la suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, von Magdeburg, und Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Command. der 4. Division, v. Rüchel-Kleist, von Stargard hier angekommen.

Se. Exc. der Gen.-Lieut. und Direktor des Milit.-Oekonomie-Dep. im K. Kriegs-Ministerio, Köhn von Jaski, ist nach Preußen, und der diesseitige außerord. Gesandte und bevollm. Minister am K. Dän. Hofe, Graf v. Raczynski, nach Kopenhagen abgegangen.

Berlin, den 21. Sept. Des Königs Maj. haben den seitherigen Regierungs-Assessor Franz Adolph v. Daum zum Regierungs-Rath zu ernennen geruhet.

Der K. Schwed. Gen.-Consul, Legations-Rath v. Lundblad, ist von Greifswald hier angekommen.

Der Fürst zu Lynar ist nach Drehna, und der Gen.-Major und Commandeur der 7. Division, von Thile II., nach Leipzig von hier abgegangen.

Breslau, den 20. Septbr. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr trafen des Kaisers von Rußland Majestät, von Münchengrätz kommend, nebst Gefolge hier ein, stiegen auf dem Exercier-Platz am Königlichen Palais ab, woselbst Allerhöchstdieselben von Sr. Excellenz dem General der Kavallerie und commandirenden General des 6ten Armeecorps rc., Herrn Grafen v. Zieten, und Sr. Excellenz dem Königl. Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien rc., Herrn v. Merckel, so wie der Militair- und Civil-Ortsbehörden empfangen wurden. Nach kurzem Verweilen setzten Se. Majestät die Reise nach Kalisch fort.

Oesterreich.

Münchengrätz, den 15. Sept. Am 13. d. M. Vormittags war für die hier anwesenden hohen Herrschaften und ihre Begleitung von dem Herrn Grafen Waldstein eine Feldjagd vorbereitet worden, an welcher jedoch II. MM. wegen eingetretener schlechter Witterung nicht Theil nahmen. Abends war Thee-gesellschaft bei I. M. der Kaiserin. Am 14. Vormittags verfügten sich beide hohe Souveraine, der Kronprinz von Preußen, der Großherzog von Weimar, und der Nachts vorher zum Besuche bei II. MM. hier eingetroffene regierende Herzog von Nassau, in den gräflich Waldsteinschen Thiergarten auf die Hirschjagd. Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser führte selbst den Kaiser Nikolaus in einer zweisitzigen Kalesche. Erst um 4 Uhr kamen die hohen Herrschaften von der Jagd zurück. Abends war wieder Thee-gesellschaft. Am 15. früh hielt das hier anwesende Jägerbataillon Kirchenparade, nach welcher selbes sich in dem Schloßhofe aufstellte, und von Sr. Maj. die Reihen abgegangen wurden. Hierauf marschirte das Jägerbataillon vor die Stadt und führte ein Feld-Manoeuvre aus, welchem Se. Maj. der Kaiser von Rußland zu Fuß beiwohnten. Abends wurde in dem Schloßtheater von der Prager Operngesell-

schaft die Oper von Rossini, l'inganno felice (der glückliche Betrogene), in italienischer Sprache, mit allgemeinem Beifall aufgeführt.

Deutschland.

Darmstadt, den 14. Septbr. Heute Morgen nach 6 Uhr ist der Dr. Wilhelm Schulz hieselbst in seiner Wohnung von einem Lieutenant, im Auftrage des Kriegsministeriums, verhaftet und in das hiesige Rheinthor=Gefängniß gebracht worden. Die Verfügung des Kriegsministeriums, welche diese Maaßregel veranlaßte, trägt noch ein Datum aus dem August=Monate. Heute vor acht Tagen gab Dr. Wilhelm Schulz eine ausführliche und belegte Darstellung beim Staatsrathe ein, worin er, theilweise auf Thatsachen gestützt, welche dem Staatsrathe bei seiner neulichen Entscheidung noch ganz unbekannt seyn mußten, klar nachweiset, daß er in den Civilstand übergetreten sey, und also nicht unter dem Kriegsgericht, sondern unter dem Hofgericht stehe. Seit der Zeit war aber keine Staatsrathssitzung, und es kann also auf diese remonstrirende Darstellung, welcher möglicher Weise einen dem früheren Entschlusse entgegengesetzten herbeiführt, noch keine Verfügung erlassen seyn.

München, den 12. Septbr. Man will hier wissen, Karl X. habe Regensburg zu seinem künftigen Aufenthaltsorte bestimmt, und nennt auch schon ein, in der Nähe jener Stadt gelegenes Landgut, das der Exkönig käuflich an sich bringen wolle. Bemerkenswerth ist auch das hier in Umlauf gesetzte Gerücht, dem zufolge einem hiesigen berühmten Professor, der während der ersten französischen Revolution in Westdeutschland eine politische Rolle spielte, die Oberleitung der Erziehung des Herzogs von Bordeaux angeboten worden wäre (?).

Kaiserslautern, den 11. Septbr. Die Neue Speyerer Zeitung meldet Folgendes: „In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts hieselbst sollte die Sache von Pfarrer Hochdörfer vorkommen. Allein der Beschuldigte wie das Publikum fanden sich in ihrer Erwartung getäuscht. Bei Oeffnung der Thür des Berathungs=Zimmers erschien der präsidirende Richter allein und kündigte dem Beschuldigten an, daß in Folge unvorhergesehener Hindernisse die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse. Hochdörfer's provisorische Haft, deren er, trotz der vom Gericht angenommenen Kaution, wegen Opposition der Staatsbehörde bisher noch nicht entledigt werden konnte, wird dadurch noch mehr verlängert."

Schweiz.

La Chaud de Fond im Kanton Neufchatel, den 6. September. Am 28. August versammelte sich in Neuenburg der gesetzgebende Körper von 84 Deputirten, auf Verlangen des Staatsraths, welcher am 12. v. Mts. von der Tagsatzung aufgefordert worden war, seine Eidgenossen=Pflichten zu erfüllen und Stellvertreter seines Kantons als Gesandte zu der Tagsatzung nach Zürich zu schicken. Der gesetzgebende Körper entschied durch Stimmenmehrheit, daß er diese Aufforderung nicht berücksichtigen, sondern im Gegentheil bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen die schon früher vorgetragene Bitte wegen Trennung des Kantons Neuenburg von der Schweiz erneuern werde. Auf diese Nachricht richteten die Neuenburger Patrioten, aus dem ganzen Kanton, zusammen 3578, und sämmtlich Staats=Angehörige, aus freiem Antriebe, eine Bittschrift an Se. Majestät, um Allerhöchstdenselben, im Widerspruche mit der Deputation, welche von Seiten der Kantons=Regierung an Se. Maj. den König nach Berlin abgegangen ist, zu bitten, daß der Kanton Neuenburg nicht von der Schweiz getrennt werde, wie es der gesetzgebende Körper verlange. Diese, in jeder Gemeinde vidimirten Bittschriften wurden, in Abwesenheit des Hrn. v. Pfuel, dem Grafen Ludwig v. Pourtalès, Präsidenten des Staatsraths, persönlich und ihm allein überreicht, welcher die bestimmte Versicherung gab, daß er sie in der kürzesten Zeitfrist an Se. Majestät den König gelangen lassen werde. Die Tagsatzung ist sofort von den Schritten, welche die Patrioten dieses Kantons gethan haben, und von der Zahl der Unterzeichner, welche nichts verlangen als Schweizer zu bleiben, in Kenntniß gesetzt worden. Die Zahl der 3578 bildet die Mehrheit der stimmfähigen Bürger des Kantons. Am 4. Septbr. wurde die Regierung von Neuenburg, in Folge ihrer Weigerung, Gesandte zur Tagsatzung zu schicken, zum zweiten Male aufgefordert, dies zu thun; wo nicht, so werde das Land am 11. Septbr. von eidgenössischen Truppen besetzt werden. Der gesetzgebende Körper versammelte sich hierauf. Am 6. d. M. aber stimmte derselbe gesetzgebende Körper des Volkes, nachdem er gegen alle energische und legale Maaßregeln der Tagsatzung protestirt und angekündigt hatte, daß das Schicksal des Staats in seinen Händen liege, daß, wenn er nachgäbe, die Nation verloren sey, und daß, wenn er der Aufforderung der Tagsatzung Widerstand leiste, sie gerettet wäre, — mit einem Worte, nachdem er den positiven Beschluß gefaßt hatte, daß der Kanton Neuenburg die Tagsatzung zu Zürich nicht beschicken würde, aus Beweggründen, welche allein der Aristokratie angehören, für die Absendung von zwei Deputirten an die Tagsatzung zu Zürich. — So hat also diese Mehrheit von Stellvertretern des Volkes von Neuenburg in Zeit von 8 Tagen jene Beschlüsse und Protestationen vernichtet und das Nationalgefühl verletzt.

Zürich, den 10. Sept. In der Tagsatzung legte am 7. d. der Präsident ein Schreiben des k. preuß. Geschäftsträgers, Hrn. v. *Olfers*, vor, worin gegen die Besetzung Neufchatel's protestirt wird. Der Reihe nach sprachen die meisten Gesandten den entschiedenen Willen aus, dem Hrn. Geschäftsträger in einer kräftigen, aber ganz höflichen Antwort zu erklären und zu beweisen, daß er Unrecht habe, die Verhältnisse Neufchatel's zur Schweiz entweder ignorire oder irrig beurtheile; daß es hier gar nicht um völkerrechtliche Verhältnisse zu thun sey, sondern um Erfüllung der Bundespflichten von Seiten eines Kantons, der sich derselben so wenig entschlagen könne, als irgend ein anderer Stand; daß es keineswegs Sache des preußischen Geschäftsträgers sey, über Angelegenheiten Neufchatel's mit der Schweiz in Verbindung zu treten, sondern daß in dieser Rücksicht die Eidgenossenschaft blos mit der Regierung von Neufchatel selbst zu verkehren habe; daß im Uebrigen die Tagsatzung die Rechte Dritter stets zu ehren wissen, aber von den Rechten der Eidgenossenschaft auch nicht eines aufgeben werde. Einzelne Gesandtschaften meinten, die Note sollte eigentlich ad acta gelegt werden, doch seyen sie geneigt, bei Behandlung der Eingabe mehr den Karakter des Fürsten zu berücksichtigen, in dessen Namen gesprochen werde, als ihre unschickliche Form. Es ward auch angetragen, in der Antwort zu bemerken, daß Neufchatel es im Jahr 1831 durchaus nicht „völkerrechtswidrig" gefunden habe, seine gestürzte Regierung durch eidgenössische Truppen wieder einsetzen zu lassen, und endlich kamen alle darin überein, daß auf die Protestation keineswegs zu achten, sondern vielmehr das mit guter Ueberlegung Beschlossene auch mit Schnelligkeit zu vollziehen sey. Bei der Abstimmung vereinigten sich 16 Stimmen zu dem Beschlusse: Die Protestation unbeachtet zu lassen, und die Besetzung beschlossener Maßen vorzunehmen; den Hrn. Geschäftsträger zu belehren, daß die Eidgenossenschaft in ihrem vollen Rechte sey, und keineswegs dulden könne und werde, daß sich Neufchatel seinen Bundespflichten entziehe; daß gerade in Folge der Traktate die Eidgenossenschaft in diesem Rechte stehe, dieselben auch ferner zu halten gesonnen sey, aber Einmischungen dieser Art nicht zugeben könne, sondern vielmehr ihre Selbstständigkeit ungeschmälert zu behaupten entschlossen sey. — Nachstehendes ist die oben erwähnte *Protestation* des preußischen Geschäftsträgers, so wie das *Antwortschreiben* des Vororts: „*Protestation des Geschäftsträgers von Preußen gegen die eidgenössische Besetzung von Neufchatel*: Bern, den 5. September 1833. An den Präsidenten des eidgenössischen Vororts, Hrn. J. J. Heß, Excellenz, zu Zürich. Der unterzeichnete Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Preußen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat mit eben so großem Bedauern als Verwunderung aus den Zeitungen erfahren, daß von einer Mehrheit der Standesgesandten auf der Züricher Tagsatzung in Gefolg der letzten Erklärung der Regierung von Neufchatel, in der Sitzung vom 3. d., der Beschluß gefaßt seyn soll, das Land Neufchatel, welches als ein von allen hohen Mächten anerkanntes souveraines Erbfürstenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen im Jahre 1815 dem damals neu geschaffenen Bunde der Eidgenossenschaft beitrat, auf den Fall fernerer Weigerung, im Namen der Eidgenossenschaft militairisch zu besetzen, und die Regierung zur Beschickung dieser Tagsatzung zu zwingen. Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, gegen die Vollziehung dieses eben so unerwarteten als unerhörten Beschlusses auf das Ernstlichste zu protestiren, die Rechte des Königs seines Herrn als souverainen Fürsten von Neufchatel, und als Theilnehmers an der von den hohen Mächten dem Schweizerbunde von 1815 zugestandenen Neutralitätsgarantie, feierlichst zu verwahren, und öffentlich zu erklären, daß alle Folgen einer so auffallenden Verletzung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge auf Diejenigen zurückfallen mögen, welche zur Vollziehung desselben die Hand bieten werden. Indem der Unterzeichnete jedoch hofft, daß die eidgenössischen Stände, bei reiflicher Erwägung der Verhältnisse, zur Vollstreckung eines solchen Beschlusses, dessen Folgen für die Eidgenossenschaft und die einzelnen Stände schwer abzusehen seyn möchten, nicht vorschreiten werden, ersucht er Se. Excell. den Herrn J. J. Heß, Präsidenten des eidgenössischen Vororts, diese seine feierliche Protestation unverweilt zur Kenntniß der Eidgenossenschaft bringen zu wollen, und benutzt diese Gelegenheit u. s. w. Unterz. v. *Olfers*." — *Antwort des Vororts an Hrn. v. Olfers, aus Auftrag der Tagsatzung*. Zürich, den 7. Herbstmonat 1833. „Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich sind von der Tagsatzung beauftragt, auf die von Sr. Hochwohlgeboren dem Hrn. Legationsrath v. Olfers, königlich preußischen Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, unter dem 5. d. M. an den eidgenössischen Vorort gerichtete Note Folgendes zu erwiedern: Auf die von dem königl. preußischen Herrn Geschäftsträger ausgesprochene Verwunderung, daß die zu Zürich versammelte eidgenössische Tagsatzung, veranlaßt durch eine am 28. August letzthin von dem gesetzgebenden Körper zu Neufchatel gefaßte Resolution, beschlossen habe, das Land Neufchatel, welches als ein von allen hohen Mächten anerkanntes souveraines Erbfürstenthum Sr. Maj. des Königs von Preußen in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden sey, auf den Fall fernerer Weigerung, die Tagsatzung zu beschicken, durch eidgenössische Truppen militairisch zu besetzen,

soll der eidgenössische Vorort dem Herrn v. Olfers Hochwohlgeboren bemerken, daß der erwähnte Beschluß das Land Neufchatel ausschließlich als schweizerischen Kanton betrifft, der gegen die Eidgenossenschaft gleichmäßig, wie alle anderen Bundesglieder laut der Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815 und des Bundesvertrags vom 7. August desselben Jahres, Verpflichtungen eingegangen ist, auf deren Erfüllung die Tagsatzung nachdrücklich bestehen muß, und daß dabei die Rechte des Fürstenthums Neufchatel, so wie überhaupt die Stellung des Landes Neufchatel zu seinem Fürsten, in jeder Beziehung unangetastet geblieben ist und bleiben wird. — Zu einer Verwahrung jener Rechte, wie sie der königl. preußische Hr. Geschäftsträger, Namens des Fürsten von Neufchatel, auszusprechen sich bewogen gefunden hat, so wie zu einer ernstlichen Protestation gegen den erwähnten Tagsatzungsbeschluß vom 3 d. M. ist daher, nach der innigen Ueberzeugung der Tagsatzung, auch nicht der mindeste Grund vorhanden; vielmehr ist es an der Tagsatzung, sich gegen eine Einmischung, wie sie wirklich durch die gesandtschaftliche Note vom 5. d. M. statt gefunden hat, in die inneren Verhältnisse der Schweiz, und namentlich in denjenigen Beziehungen zu verwahren, in welchen die Eidgenossenschaft gegenüber dem mitverbündeten Kanton Neufchatel steht, dessen zu Neufchatel residirende Regierung laut Vereinigungsakte vom 19. Mai 1815 ausschließlich die Rechte des Landes Neufchatel als Glied der Eidgenossenschaft auszuüben und dessen Pflichten zu erfüllen hat. — Unter einem solchen Gesichtspunkte kann daher auch von einer auffallenden Verletzung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge da nicht die Rede seyn, wo lediglich vertragsmäß ausgemittelte Befugnisse und Pflichten geltend gemacht werden, sondern nur da, wo eben jene vertragsgemäßen Festsetzungen außer Acht gelassen worden sind, und es haben daher auch nur Jene, die sich die letzten Handlungen erlaubt haben, die aus allfällig weiteren Verwickelungen der angeregten Frage herfließenden Folgen zu tragen. — Es vertraut übrigens die Eidgenossenschaft auf die, auf ausgezeichnet wohlwollende Weise von den europäischen Mächten ihr zugesicherte Gewährleistung ihrer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Neutralität, so wie die Integrität und Unverletzbarkeit ihres Gebiets, das sie ihrerseits vor aller Beeinträchtigung zu bewahren wissen wird. — In der Hoffnung, die vorstehende Erklärung werde Se. Hochwohlgeboren den königl. preußischen Geschäftsträger beruhigen, benutzen Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts die Gelegenheit, den Herrn Legationsrath v. Olfers ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich, in deren Namen der Amtsbürgermeister: J. J. Heß. Der eidgenössische Kanzler: Am Rhyn." — Es bestätigt sich, daß der neuerdings versammelte gesetzgebende Rath von Neufchatel sich eines Andern besonnen und einhellig gegen eine Stimme beschlossen hat, die HH. Petitpierre (Graf von Wesdehlen) und Terrisse, ohne Protestation und ganz nach Vorschrift des Tagsatzungsbeschlusses, als Gesandte an die Tagsatzung zu senden. Sie wurden am 11. in Zürich erwartet. Somit scheint die militairische Besetzung unterbleiben zu können.

Frankreich.

Paris, den 11. Septbr. Am 9. Abends besuchte der König zu Rouen das Theater, und hörte 2 Akte der Oper Fra Diavolo. Er wurde mit großem Enthusiasmus empfangen. Die Stadt war beleuchtet. Am 10. früh besichtigte Se. Maj. die verschiedenen Manufakturen und um 2 Uhr hielt er Heerschau über die Nationalgarde und die Linientruppen. — Ueber 300 Damen hatten zu Rouen der Königin und den Prinzessinnen ihre Aufwartung gemacht, und ihnen elegante Körbe mit den ausgezeichnetsten Manufakturwaaren der Stadt überreicht.

Der Marquis und die Marquise Loulé begleiten die Königin Donna Maria nicht nach Portugal, indem der Marquis mit den Unterhandlungen beauftragt ist, welche mit Frankreich eröffnet sind. Sie wohnen daher dicht bei Paris zu Passy.

Die Schiffe, welche das Geschwader zu Cherbourg bildeten, sind am 8. nach Brest gesegelt und erwarten dort fernere Bestimmung.

Aus Mortagne im Departement der untern Charente meldet man, daß daselbst ansehnlich viel Schnee gefallen ist.

Der Patriot der Saone und Loire erzählt, daß eine Heerde junger Wölfe, welche in der Gegend von Chalons an der Saone hauset, vor einigen Tagen bis an die Mauern der Promenade von Ste. Marie kam, und daselbst eine junge Stute und mehrere andere Pferde zerriß.

Eine Bande von nicht weniger als 22 Dieben ist gestern Nacht an der Barrière du Roule gefänglich eingezogen worden.

Die Nachricht von dem Ausbruch der Cholera in Sevilla bestätigt sich, den Briefen aus Madrid, welche bis zum 3. reichen, zufolge, nicht. Die Gesundheit des Königs war gut.

Die beiden zusammengewachsenen Siamesen, deren man sich wohl noch erinnert, befinden sich jetzt in den Vereinigten Staaten; sind daselbst vor Gericht gestellt worden, weil sie einen alten Mann geprügelt hatten. Jeder derselben wurde zu 5 Dollars Strafe und in die Kosten verurtheilt. Die amerikanische Polizei hat sie als zwei Individuen behandelt.

Paris, den 11. Sept. Man meldet für den 20.

die Ankunft des Königs und der Königin der Belgier in Paris.

Es scheint jetzt endlich beschlossen, daß der Obelisk von Luxor auf dem Platz der Concordia aufgestellt werden wird. Seit 20 Tagen arbeitet man trotz des schlechten Wetters an der Einrichtung des Platzes, wo das Schiff anlegen soll.

Die englischen Yachten waren am 8. noch zu Cherbourg. Die nautischen Wettläufe werden beginnen, sobald das Wetter das Auslaufen der Schiffe gestatten wird.

Der Propagateur de Calais meldet: Ein engl. Schiff, welches der ostindischen Compagnie zugehört, und dessen Schiffsladung auf 4 Millionen Fr. angeschlagen wird, ist während des letzten Sturmes im Angesicht von Berk an unserer Küste gescheitert. Dieses Schiff war im Begriff in die Themse einzulaufen, als die Gewalt des Windes es gegen die französische Küste zurücktrieb und auf unsere Ufer warf. Drei Mann von der Besatzung suchten sich auf einem kleinen Boot zu retten; zwei davon verunglückten, der dritte erreichte das Ufer und suchte Hülfe bei den Einwohnern von Berk. Diese fanden das Schiff zehn Fuß tief in den Sand eingewühlt. Die Waaren sind nicht beschädiget worden; man ladet sie aus, um hiernächst das Schiff zu demontiren. Seit 3 Tagen sind die Leute des Schiffes hier, um Affen und Papageien zu verkaufen, so wie Zweige von der Trauerweide an Napoleon's Grabe, und Erde von demselben, welche sie beim Anlegen auf St. Helena mitgenommen haben.

Der brave Henin, welcher beim Schiffbruch der Amphitrite sich so außerordentlich wacker gezeigt hatte, hat bereits öfter die verwegensten Dinge zur Rettung Verunglückter unternommen. Am 22. Aug. des Jahres 1831 badete ein Engländer Robert Alexander in der See und wurde plötzlich von einer Strömung, deren Macht er nicht widerstehen konnte, auf das hohe Meer hinausgetrieben. Er rief um Hülfe, doch die Gefahr war so groß, daß keiner, selbst der kühnsten Schwimmer, die von der Regierung angestellt sind, um Verunglückenden Hülfe zu leisten, es wagte, ihm beizuspringen. Da erschien Henin und wollte sich ins Meer stürzen; doch seine Kameraden, seine Verwandten, endlich sein Vater hielten ihn mit dringender Bitte ab. Er gab scheinbar nach, doch unvermuthet täuschte er die Besorgniß des Vaters, warf sich in die Wellen und brachte den Engländer nach unerhörten Anstrengungen an's Ufer zurück. Er erhielt damals von der Regierung die silberne Ehrenmedaille für diese That.

Paris, den 13. Sept. Der König und die Königin sind mit der königl. Familie gestern Nachmittag in St. Cloud eingetroffen. Auch der Marine-Minister, Admiral de Rigny, und der Conseils-Präsident, Marschall Soult, sind wieder von Cherbourg zurückgekehrt.

Die Polizei hielt gestern Nachsuchungen in einigen Häusern, welche von Individuen bewohnt sind, die, als warme Anhänger an die alte Dynastie bekannt, seit Kurzem vom Lande nach Paris gekommen waren. Sie soll wichtige Papiere weggenommen haben.

(Const.) Die Gaceta von Madrid giebt keine Nachrichten aus Lissabon, indem sie bemerkt, daß die Communikation mit dieser Hauptstadt unterbrochen sey. Aus den Provinzen hat sie dagegen lauter günstige Nachrichten für Don Miguel, die jedoch nur in Aufzählung ganz geringer Detail-Vortheile bestehen, welche höchst unwichtig sind, auch wenn sie sämmtlich begründet wären.

Portugal.

Die Times vom 10. September enthält ausführliche Nachrichten aus Lissabon bis zum 27. August, und aus Oporto bis zum 29. August, welche mit dem Schooner Pike in Falmouth angekommen sind, und wesentlich im Auszuge bereits aus dem Courier vom 10. mitgetheilt wurden. Beide Parteien schienen entschlossen, das Aeußerste zu versuchen, die Einen um jeden Preis die Hauptstadt wieder zu erobern, die Anderen sie zu vertheidigen. Don Miguel's Hauptquartier befand sich zu Leiria und ein Theil seiner Truppen war bis nach Torres Vedras (etwa 5 deutsch. Meilen von Lissabon) vorgeschoben. Auf dieser Linie Lissabon zu vertheidigen, wie Herzog von Wellington 1810 gethan, dazu war Don Pedro's Streitmacht, obgleich durch die am 25. erfolgte Ankunft Saldanha's aus Oporto in Lissabon verstärkt, nicht zahlreich genug; dagegen sollen seine Batterien in der Nähe der Hauptstadt sehr achtunggebietend seyn, wie Kenner melden. Gr. Villaflor soll mit 6000 M. aus Oporto angekommener Truppen zu Alhandra stehen. — Viele Tausende sind mit den Befestigungswerken Lissabons, welche nach derselben Methode, wie die zu Oporto angelegt werden, schon vom frühen Morgen an beschäftigt. Bereits um 4 Uhr Morgens kann man Don Pedro in ihren Reihen, sie aufmunternd, sehen. Mit Saldanha sind 1000 Mann von der Garnison Oporto's hier angekommen; der größte Theil der übrigen Truppen von Oporto wird durch gemiethete Transportschiffe abgeholt werden. Die miguelistische Belagerungsarmee hat sich von Oporto nach Estremadura gezogen, und mit den Truppen des Herzogs von Cadaval und des Grafen von Molellos vereinigt, bilden sie eine Streitmacht, welche verschieden von 15 bis 20,000 Mann angegeben wird, die aber größtentheils schlecht bekleidet und beschuhet und nicht vom besten Geiste beseelt seyn soll. Diese Truppen haben sich von Obidos und Caldas nach Santarem ausgedehnt, sind dann wieder auf's linke Tajo-Ufer gegangen, wo sie Zamora und Salvaterra erreicht haben.

(Letzteres liegt nicht ganz 5 Meilen von der Hauptstadt, etwas unterhalb von dem auf dem rechten Ufer gelegenen Torres Vedras). Nördlich halten sie sich den Constitutionellen näher, streifen aber beständig umher. Der Feind beabsichtigt, wie es scheint, vor Allem, sich in den zwei wichtigen Punkten Alemtejo, Abrantes und Santarem, festzusetzen, da dieses die fruchtbarsten Theile der Provinz sind. Unter den Opfern, welche dem Volkshasse hier gefallen sind, befindet sich auch der Seiler, welcher den Henker mit Stricken versorgte, und der einst in seinem übergroßen Eifer 1000 Stricke für Malhados (Constitutionelle) unentgeldlich zu liefern erbot. Am 25. mordete der Pöbel noch zwei Individuen: das eine war ein Franziskaner-Mönch von 60 Jahren, der sich unter einem Trupp Guerillas-Gefangenen befand, die eben an's Ufer gesetzt wurden. Auch von Räuberbanden ist dies unglückliche Land jetzt heimgesucht. Don Pedro ist nun im Besitze des ganzen Landes bis innerhalb 6 deutscher Meilen vom rechten Tajo-Ufer, wo Herzog Wellington's Linien mehr oder weniger bis jetzt sein Gebiet begrenzen. — Die Befestigung Lissabon's dürfte in 5 Tagen vollendet seyn; über 9000 Stadtgarden und Milizen sind zu deren Vertheidigung bestimmt. — Es sind 3000 Mann zur Beschützung Oporto's zurückgelassen. — Aus der Zerstörung der Weine am 26. ist es der Wein-Compagnie denn doch gelungen, 3000 Pipen zu retten, worunter sich Weine befinden, die über 60 Jahr alt sind, und buchstäblich grau vor Alter, denn die rothe Portfarbe ist verschwunden. — Die Oportoer machen gegenwärtig nach dem Abzuge Bourmont's Lustfahrten nach den Belagerungswerken der Miguelisten, wie die Antwerpener nach ihrer Citadelle nach Chassé's Uebergabe.

Der Gesandte Donna Maria's am großbrit. Hofe, Marquis v. Funchal, und Graf v. Sampaio haben Nachrichten aus Lissabon sehr erfreulichen Inhalts erhalten; Letzterer von einem General-Offizier in Don Pedro's Heer, welcher meldet, daß die Provinzen Minho und Trazosmontes sich völlig für die Königin erklärt hätten, laut amtlicher an den Grafen Saldanha gekommenen Nachrichten. Dies habe denn Bourmont veranlaßt, sich von seinem Marsch auf Lissabon zurückzuziehen; er habe ein Material, worauf er sich für ein Gefecht mit den Constitutionellen durchaus nicht würde verlassen können. In Lissabon sey man in solchem Stande, daß man mit Hülfe der, aus Oporto kommenden Verstärkungen ihm bald das Garaus machen werde, und sein Rückzug dürfte durch die landwärts aus Oporto kommenden Truppen abgeschnitten werden.

Die Madrider Gaceta vom 3. Septbr. giebt die Stärke der durch Bourmont befehligten Armee auf 20,000 Mann an. General Laroche-Jacquelin commandirt in Alemtejo im Rücken der Operations-Armee.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. August. (Schles. Z.) Wir leben noch nicht in der zuversichtlichen Ruhe, welche nothwendig ist, wenn Handel und Gewerbe von Neuem blühen sollen. Die wol sehr zweifelhafte Sage, daß in dem zwischen Rußland und der Pforte neuerdings abgeschlossenen geheimen Vertrage, statt aller schuldigen Contributionen die Souverainität über die Fürstenthümer Moldau und Wallachei an Rußland abgetreten sey (was zwar für die Pforte in pecuniairer Hinsicht keinesweges unvortheilhaft wäre, indem der Tribut, den die Pforte aus diesen Fürstenthümern zieht, nur etwa 1 Million Piaster, soviel als 136,000 Gulden beträgt, während die Zinsen aus der russischen Schuld sich allein schon auf 150 bis 200,000 Gulden belaufen), die eifrigen Verhandlungen unter den Diplomaten und mit dem Pforten-Ministerium, das Gerücht von großem Zwiespalt zwischen einem Theile des Ministeriums und Divans einer- und dem Sultan andererseits, ferner das Kreuzen einiger russischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere nahe am Bosphorus, das trotz der Abfahrt der Russen anhaltende Verweilen der englisch-französischen Eskadre bei Troja und Tenedos, in der Nähe der Dardanellen, das unaufhörliche Ab- und Zugehen der Offiziere dieser Flotte, welches wie eine Rekognoscirung aussieht — dies Alles beunruhigt die Gemüther, erhält die öffentliche Stimmung gespannt und hindert so das kaum begonnene Wiederaufleben des Handels und der Industrie. — (Allg. Ztg.) Die Pforte sucht fortwährend die in den letzten Kriegen erlittenen Verluste zu ersetzen, begeht aber dabei manche Mißgriffe, indem unablässig Neuerungen gemacht werden, obgleich eben die Neuerungen großentheils die erlittenen Unfälle erzeugt haben. Mehemed Ali verfährt zwar eben so; allein er ist verschmitzter als der Sultan, und hat es in der Verstellungskunst weiter gebracht. Er beobachtet genau die religiösen Gebräuche und versäumt nichts, um sich für einen orthodoxen Mohamedaner geltend zu machen, was der Sultan zu verachten scheint. Dieser entfremdet sich dadurch die Herzen, und erleichtert seinen Gegnern das Spiel. — Die Gesandten von England und Frankreich sollen sich viel Mühe geben, das Vertrauen der Pforte wieder zu gewinnen, das sie durch ihr Betragen während der letzten außerordentlichen Ereignisse verscherzt haben. — Von Wien werden jährlich für viele Millionen Tücher, Stahl- und Eisenfabrikate nach der Türkei verführt, und der Orient belebt vorzüglich die österreichischen Fabriken.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 20. Sept. Gestern Vormittag um halb zehn Uhr hielten Se. Majestät der König am Kreuzberge eine große Parade über die hier versammelten Truppen, nämlich das Garde-Corps, mit Ein-

schluß der Potsdamer Garnison, die dritte Division, ausgenommen das 5te Husaren-Regiment, und das 4te Kürassier-Regiment, ab. Alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, und viele fremde Generale und Stabs-Offiziere waren bei dieser militairischen Festlichkeit, welche durch das schönste Herbstwetter begünstigt wurde, zugegen. Auch eine große Anzahl von Zuschauern zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß hatte sich eingefunden, so daß das Feld, durch den Glanz der Truppen und das Strömen der versammelten Volksmenge belebt, einen imponirenden Anblick gewährte. Heute fand auf dem Militair-Uebungsplatze vor dem Halleschen Thore ein großes Corps-Manoeuvre statt, welches durch die gestern zur Parade versammelt gewesenen Truppen ausgeführt wurde. Se. Majestät der König, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie viele anwesende hohe Fremde und ausländische Offiziere wohnten demselben bei.

Se. k. H. der Kronprinz von Baiern wurde zwischen dem 12. und 15. Sept. in Rom erwartet.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Wie man so eben vernimmt, hat die Deputation aus Neufchâtel von Seite des hiesigen Cabinets die Antwort auf das Trennungsgesuch erhalten; sie ist verneinend ausgefallen. Man schließt daraus, daß die preußische Regierung die Neufchâteler Angelegenheiten nicht für so wichtig hält, um dieselben zum Gegenstand eines Zerwürfnisses in dem Augenblick zu machen, wo große europäische Fragen ihre ganze Willenskraft in Anspruch nehmen dürften. — Was in Teplitz und Schwedt verhandelt worden, ist offenbar wichtiger, als man sich den Anschein giebt, es anzusehen. Wenn auch Unterrichtete auf die Gerüchte, als sey einem großen Monarchen von seinen beiden Mitverbündeten die Oberherrschaft über Deutschland angetragen worden, wenig Gewicht legen, so scheint doch gewiß zu seyn, daß man entschlossen ist, den deutschen Bund auf einer festeren Basis zu begründen. Münchengrätz wird von der Fortsetzung und vielleicht dem Abschluß dieser Verhandlungen Zeuge seyn.

Frankfurt a. M., den 10. Septbr. Wie man vernimmt, dürfte eine Verminderung der in unserer Umgegend liegenden Bundestruppen vor Einbruch des Winters statt finden, und ein Theil derselben nach Mainz zurückkehren. Dagegen glaubt man, daß die in der Stadt liegenden Oesterreicher noch etwas verstärkt werden dürften, ohne daß jedoch dadurch eine Einquartierung bei den Bürgern nöthig würde. — Unter den Oesterreichern haben seit der jüngsten Zeit viele Erkrankungen an einem nervösen Fieber statt, dem schon mehrere erlegen sind; die Aerzte erklären übrigens dasselbe nicht als ansteckend, und es dürfte seine Ursache mit in dem strengen Dienst und dem abwechselnden, meist nassen Wetter haben. — Gestern Abend ist Herr Freyeisen seines Arrestes, nach vollendeter Strafzeit, entlassen worden; Hr. Funk wird in etwa 14 Tagen seine Freiheit erhalten. — Auf die Periode der Entmuthigung ist auf unserer Börse plötzlich ein reges Leben eingetreten. Sämmtliche Effekten stiegen in Folge der höheren Kurse von Amsterdam, und namentlich auch der hier eingetroffenen günstigen Nachrichten über die holländ. Angelenheiten merklich höher, und es wurden beträchtliche Einkäufe gemacht.

Aufforderung zur Wolthätigkeit.

Den menschenfreundlichen Herzen der verehrten Bewohner dieser Stadt war es von jeher ein edles Bedürfniß, Unglücklichen wohlzuthun, und daher wagen wir die ergebenste Bitte, den am 17. September bei einem Hausbau Verunglückten, so wie den Familien Derjenigen, welche dabei den Tod fanden, eine Gabe der Milde zukommen zu lassen. Dankbar werden wir dieselbe empfangen und sie den Leidenden übergeben.

Bereits erhielten wir: 1) vom Hrn. A. R. T. 2 Thlr.

Liegnitz, den 21. August 1833.

Die Zeitungs-Expedition.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 18. d. M. vollzogene Verbindung unserer ältesten Tochter **Caroline** mit dem Königl. Justiz-Commissarius Herrn **Nagel** aus Neumarkt, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Pahlowitz, den 18. September 1833.

König nebst Frau.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Schornsteinfegergesell Hein in Finsterwalde.

Liegnitz, den 22. September 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Kunst-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß meine **Panoramen** zur geneigten Ansicht aufgestellt sind am Kohlenmarkt in dem Saale des Stadt-Koch Hrn. Rumpe. Der Eintrittpreis ist 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. — Auch empfehle ich mich als **Portrait-Maler in Pastell** zu den billigsten Preisen.

Liegnitz, den 23. September 1833.

Mayer aus Breslau.

☞ **Einladung.** Sonnabend, den 28. dieses, wird von meinen geehrten Gästen ein **Schwein ausgewürfelt**, wozu ich verehrte Theilnehmer und ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einlade.

Lindenbusch, den 23. September 1833.

Wandel, Coffetier.

Beilage.

Beilage zu No. 77. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 24. September 1833.

Inland.

Magdeburg, den 14. Sept. Schon vor 8 Uhr geruheten des Königs Majestät gestern die Reparatur-Arbeiten des hiesigen Doms in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen und über deren Ausführung Sich gegen die Dom-Bau-Commission lobend und höchst zufrieden zu äußern. Allerhöchstdieselben waren im Reisewagen vorgefahren, und begaben sich darauf unmittelbar zu dem vierten Armee-Corps, welches heute nach einer gegebenen Idee ein Feld-Manoeuvre ausführte. Gleich vom Manoeuvreplatze ab, traten Se. Maj. die Rückreise nach Potsdam an; Ihm folgten die Segenswünsche der beglückten Truppen und der Einwohner nach, die sich auch heute wieder zahlreich bei dem Manoeuvre eingefunden hatten. Es verließen uns sodann auch JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm, Carl, Albrecht und Adalbert; Ihro königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht, Ihro Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz, und Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin; ferner Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge und Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig. — So unvergeßlich die festlichen Tage den Einwohnern Magdeburgs seyn werden, so bleibt doch das Erfreulichste von Allem für sie die überaus gnädigen Aeußerungen über die Stadt und Provinz, welche des Königs Maj. gegen des Herrn Geheimen Staatsministers v. Klewiz Excell. und gegen den Ober-Bürgermeister der Stadt wiederholt ausgesprochen haben. Wie aber selten eine Freude ungetrübt ist, so haben auch diesmal theils das unfreundliche Wetter, theils der Drang der Umstände ein kleines Fest vereitelt, das Sr. Maj. dem Könige und den Hohen Herrschaften für Sonnabend Nachmittag angeboten werden sollte, eine Wasserfahrt nach dem Lager der Truppen. Mit Liebe und Sorgfalt war dazu ein passendes Fahrzeug festlich geschmückt mit Flaggen und Wimpeln, mit schirmender Bedachung, mit Gallerien und Blumengewinden, mit Decken und Teppichen, welchem zwei andere gleichfalls bekränzte Fahrzeuge, das eine mit Musik, das andere für die Se. Maj. und die Hohen Gäste begleitenden Behörden bestimmt, folgen sollten. Aber der Hochverehrte Landesvater konnte nicht länger unter uns weilen, darum sinken die Flaggen und Wimpel, und die Kränze verwelken.

Deutschland.

Schwerin, den 12. Septbr. (Schwäb. Merk.) Da öffentliche Blätter bereits von einem Prozesse wissen wollten, welcher gegen alle Diejenigen anhängig geworden sey, die sich vereinigt hatten, dem würtembergischen Abgeordneten Pfitzer einen Ehrenpokal zu überschicken, so möchte diese Sache insofern berichtigt werden dürfen, daß auf eine gemachte Anzeige hin die Unternehmer wol vorgefordert und über das Faktum befragt wurden. Nachdem sie aber vor dem dazu bestellten Untersuchungs-Commissair den Hergang der Sache erzählt hatten, wurden sie, da man sich überzeugte, daß jenes Geschenk blos ein Ausdruck ihrer persönlichen Gesinnung seyn sollte, und die Sache ganz isolirt dastehe, entlassen, ohne daß man seitdem etwas von einer weiteren gerichtlichen Vornahme dieses Gegenstandes vernommen hätte.

Von der Ober-Elbe, den 12. Septbr. Als Zweck der Zusammenkünfte der nordischen Mächte giebt man an, dem Bündniß Frankreichs mit England gegenüber, die Allianz zwischen den nordischen Mächten stärker zu befestigen. Man sagt, der Petersburger Hof habe an alle europäischen Cabinette über die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Böhmen ein Cirkular erlassen.

Karlsruhe, den 6. September. In der Sitzung der zweiten Kammer waren am 2. Sept. die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Gegenstand der Tagesordnung. Der Abg. Welcker erbat sich das Wort zu einer allgemeinen Bemerkung. Er machte darauf aufmerksam, wie in den größten constitutionellen Staaten dieser Zweig der Staatsverwaltung von den Kammern vorzugsweise beachtet und einer scharfen Controle unterworfen werde; daß es auch im Hinblick auf die bedeutenden Summen, welche in unserm Staate für die auswärtigen Angelegenheiten verwendet werden, besonders wenn man auch den Militairaufwand dahin rechne, da wir im Innern des Militairs nicht bedürfen, am Platze sey, bei dieser Gelegenheit auf die Wirksamkeit Badens gegen Außen und die Richtung seiner Politik einen Blick zu werfen. Er thut dies nur in Beziehung auf ein welthistorisches Ereigniß, den unglücklichen Kampf der polnischen Nation und seinen noch unglücklicheren Ausgang. In dieser Beziehung spricht er ein Bedauern und einen Wunsch aus. Ein Bedauern darüber, daß bei diesem Ereigniß aus dem Centralverein, der die deutsche Nation repräsentirt, keine Stimme erklungen sey zu Gunsten des polnischen Volkes, bei dessen selbstständigem Bestehen keine Nation mehr interessirt sey, als die deutsche; daß insbesondere die Stimme des badischen Gesandten bei dem Bundestage sich nicht in diesem Sinne habe vernehmen lassen. Den Wunsch

spricht er aus, daß fortan der badische Gesandte seine Stimme dafür erheben möge, daß der Bund sich verwende, damit die Verhältnisse des polnischen Volkes wieder geregelt würden, nachdem die Wiener Verträge aufgehoben und die Scheidewand gefallen sey, welche Deutschland bisher gegen die von Osten drohenden Gefahren geschützt habe. Der Redner erklärte, daß er die Ueberzeugung habe, hier im Sinne seiner Committenten zu sprechen, indem sich nie eine solche Theilnahme in allen Klassen des Volkes, und bis in die Hütten der Landleute herab, gezeigt habe, als bei dem Schicksal der hochherzigen polnischen Nation. — Diesem Vortrage schloß sich der Abgeordnete v. Rotteck an, der den Wunsch desselben drei- und vierfach gerechtfertigt fand durch das Interesse des deutschen Volkes, das der Sturm von Osten bedrohe und in eine höchst gefahrvolle Stellung versetze. Baden könnte so klein nicht seyn, da es in einem Jahre über 200,000 Gulden für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten verwende, ein Zeichen, daß es sich viel damit beschäftige. Es habe deshalb das Recht und die Aufforderung, über die großen Angelegenheiten, welche auf sein eigenes Schicksal so vielen Einfluß haben, ein Wort zu reden, oder wenigstens eine bestimmte Richtung anzunehmen. Nicht blos bei dem Bundestage, auch bei den großen Höfen, wo Baden mit bedeutenden Kosten Gesandte unterhalte, könne seine Stimme sich vernehmen lassen. Jedenfalls hält er es für hochwichtig, daß, wenn auch die Regierungen durch die Verhältnisse und Zeitumstände eingeschüchtert seyen, doch die Kammern an dem unverschuldeten Unglück Polens die innigste Theilnahme aussprächen. — Staatsrath Winter hob die Kehrseite des zur Sprache gebrachten Gegenstandes hervor. Ueber die Angelegenheiten Polens seit 50 Jahren, sprach er, könne man verschiedene Meinungen haben; die Ansichten der beiden vorigen Redner theile er nicht. Jede Nation, die untergehe, gehe in der Regel durch eigene Schuld zu Grunde. Aus Polens Geschichte könne man die Ursache seines Unterganges ersehen. Wenn der badische Gesandte am Bundestage die nämliche Sprache geführt hätte, wie der Abgeordnete Welcker in der Kammer, so würde man ihm gesagt haben: mit Deklamationen ist uns nicht gedient; was wollen Sie, daß man thun soll? verlangen Sie, daß wir Krieg anfangen? Die nämliche Sprache könne die Kammer gegen den Abg. Welcker führen. Der französische Minister habe den Verfechtern der Polen in der Deputirtenkammer ebenfalls gesagt: Wollt Ihr, daß wir unsere Heere nach Polen senden und mit allen dazwischen liegenden Völkern den Kampf zuvor beginnen? die Kammer habe mit Nein geantwortet. Der Finanzminister v. Böckh erinnerte an das Beispiel des englischen Ministeriums, welches dem Parlament gegenüber die nämliche Sprache geführt. Welcker entgegnete, daß er nichts Schlagenderes antworten könnte, als wenn er, dem Beispiel eines der Regierungscommissaire folgend, auf die Geschichte Polens eingehen wollte; davon abstrahirend, glaubt er doch, daß die ausgesprochenen Gefühle in der Kammer und im Volke Anklang finden, und daß damit Gedanken verbunden gewesen seyen, die man nicht „Deklamationen" nennen könne. Er habe keinen Krieg gewollt; er habe nur die Stimme eines der 38 Glieder, die den deutschen Bund ausmachen, und in ihrem Verein eine europäische Macht bilden, auffordern wollen, sich zu erheben zum Schutz der deutschen Nation gegen die von Osten drohende Gefahr. Die Minister von Frankreich und England hätten nicht gesagt, daß sie nichts thun könnten und wollten; man habe von ihnen nicht verlangt, Krieg anzufangen, und sie hätten erklärt: Wir haben uns für Polen verwendet, und werden uns dafür verwenden. Der Abg. v. Rotteck bemerkte kurz, daß die Behauptung des Staatsraths Winter: keine Nation gehe zu Grunde, außer sie hätte es verdient, nach dem Zeugniß der Geschichte nicht richtig sey; es liege aber darin eine Mahnung an alle deutschen Bürger, fest zu stehen für ihre Rechte und Freiheiten, damit man nicht einst auch von dem deutschen Volke sagen könne, es habe seinen Untergang verdient. Hierauf nahm Staatsrath Jolly das Wort, um im Namen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, dem er angehört, gleich seinen Collegen daran zu erinnern, daß die Schritte französischer und englischer Deputirten zu Gunsten Polens ohne Erfolg geblieben seyen; dies liege auch in der Natur der Sache. Ein Deputirter habe keine Verantwortlichkeit, und sey auch nicht in der Lage, von seinem Standpunkte aus die diplomatischen Verhältnisse von allen Seiten zu würdigen. Unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten befolge die Grundsätze des Rechts und der Ordnung, so weit sein Einfluß gehe; es werde sich aber wol hüten, mit ungebührlichen Anmaßungen aufzutreten; denn dies könnte schlimme Folgen haben, wofür dann der Minister verantwortlich wäre; es mische sich daher auch nicht in Dinge, die es zunächst nichts angehen. Zuletzt äußerte der Abgeordnete Buhl, er glaube, als Vertreter des Volkes jetzt nicht sprechen zu müssen, weil das Volk selbst gesprochen habe; er glaube auch, daß die Regierung die Stimme des Volkes, die nicht nur in Baden, sondern auch von anderen Gegenden her, vernehmlich ertönt habe, werde bemerkt haben. Wenn, nach der Aeußerung des Staatsraths Jolly, das Ministerium die Grundsätze des Rechts und der Ordnung befolge, so sey dies Alles, was erreicht werden könne. Hierauf ging der Redner zu den Rechnungsnachweisungen über, und damit wurde dieser Gegenstand verlassen, da ein Antrag nicht gestellt war.

Aus dem Badenschen, den 7. Septbr. Der Herzog von Leuchtenberg ist dieser Tage von Paris über Straßburg nach Deutschland zurückgekehrt.

Stuttgart, den 11. Septbr. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer kam, bei fortgesetzter Berathung über das Kirchen- und Schulwesen, auch das Verbot des Besuchs der Universität Zürich zur Sprache. Pfizer fragte nach dem Grunde, aus welchem kürzlich dies Verbot erlassen worden sey? Staatsrath v. Schlayer erwiedert, von einem Verbote sey nicht die Rede. Ein solches sey nicht gegeben worden. Dem Könige stehe aber das Recht zu, an die Verleihung eines Staatsamtes die Bedingung darüber zu knüpfen, welche Universität besucht werden solle. Pfizer: der §. 29. der Verfassungs-Urkunde sage, daß Jeder das Recht habe, sich im In- und Auslande auszubilden ꝛc., und dies schließe in sich, daß man jede Universität besuchen dürfe. Das Verbot halte er für verfassungswidrig. Staatsrath v. Schlayer wiederholt, daß kein Verbot vorhanden sey. Im Uebrigen seyen die Gründe für diese Maaßregel wohl erwogen worden. In der Schweiz sey gegenwärtig ein Heerd von Demagogen und der Zusammenfluß politischer Verbrecher. Pfizer hält diese Gründe nicht für so triftig, daß sie die erwähnten Schritte rechtfertigen könnten. Uhland kann sich damit auch nicht vereinigen; so könne der Besuch von England und Frankreich auch verboten werden. Walz gleichfalls. Präsidium will abbrechen; lebhafte Bewegung. Uhland begnügt sich damit, darauf anzutragen, daß der Gegenstand von einer Commission untersucht werde. Dies wird durch Zuruf beschlossen.

Frankenthal, den 9. Sept. (Speyerer Ztg.) Dr. Siebenpfeiffer hat ein neues Gesuch um provisorische Freilassung gegen Kaution hier eingereicht; das hiesige Gericht ist aber nicht darauf eingegangen, weil es vor Entscheidung des Cassationshofes über die früher beantragte Verweisung an ein anderes Gericht nichts in der Sache entscheiden könne. — Hr. Becker kam am Freitag Abend hier wieder an. Viele seiner Freunde waren ihm bis Dürkheim entgegen gegangen.

Holland.

Aus dem Haag, den 10. Septbr. Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: „Wie man vernimmt, hat jetzt die Bundesversammlung selbst, auf den Antrag Preußens und Oesterreichs, von Sr. Maj. Aufklärung über das künftige Loos des gedachten Landestheiles verlangt. Man schmeichelt sich jetzt, daß es Sr. Maj. in Ihrer, der Bundesversammlung zu gebenden Antwort möglich seyn werde, dem Verlangen der Conferenz zu genügen und hat demnach die erfreuliche Aussicht, daß die Unterhandlungen der Conferenz bald wieder aufgenommen und zu dem so sehr gewünschten Ende werden gebracht werden."

Belgien.

Brüssel, den 10. September. Das Unglück, das der letzte Sturm hervorgebracht hat, läßt sich noch nicht berechnen. Bis jetzt kennt man noch kaum die Hälfte davon. Bei Gelegenheit der Schiffbrüche, die jetzt von allen Seiten gemeldet werden, macht das Centralbureau der See-Assekuranzen von Antwerpen, unter der Leitung des Hrn. A. Morel, durch ein Rundschreiben ein Verzeichniß von 73 Unglücksfällen bekannt, welche diese Gesellschaft schon für das Jahr 1833 liquidirt hat. Ihr Betrag ist 179,036 Frs. 99 C.

Ostende, den 10. Sept. Alle unsere Fischer, die vor und nach von dem großen Fischfange zurückkehren, erklären einstimmig, daß die Nordsee nicht mehr fahrbar sey, sie würden sonst noch 5 bis 6 Wochen dort geblieben seyn.

Oesterreich.

Münchengrätz, den 9. September. Als Se. Maj. der Kaiser, noch während Allerhöchstihres Aufenthalts zu Prag, von dem nahe bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland unterrichtet wurden, beschlossen Allerhöchstdieselben Anfangs, Se. kaiserl. Majestät in Friedland zu empfangen. Nachrichten, welche über die Lokalitäten mittlerweile eingingen, bestimmten jedoch Se. Maj., dem Schlosse zu Münchengrätz den Vorzug zu geben, wo sich dermalen das Allerhöchste Hoflager seit dem 3. d. M. befindet. Am 6. d. trafen II. kk. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Weimar zu einem Besuche in Münchengrätz ein. Se. Maj. haben den Oberst-Burggrafen von Böhmen, Hrn. Grafen von Chotek, an die Grenze zum Empfange Sr. russisch-kaiserl. Maj. abgesendet. Die Ankunft dieses Monarchen wird jedoch erst im Laufe des morgenden Tages erwartet, weil Höchstselber durch widrige Winde gezwungen worden, die Ueberfahrt von Kronstadt nach Stettin aufzugeben und Ihre Reise zu Lande zurück zu legen.

Prag, den 11. September. Während der Allerhöchsten Anwesenheit II. MM. allhier wurde dem Prager bürgerlichen Glashändler Vincenz Wetzstein die Ehre zu Theil, I. Maj. der Kaiserin einen äußerst geschmackvollen Pokal von geschliffenem Glase von seiner eigenen Erfindung darbieten zu dürfen, an welchem sich die sinnige Vorrichtung befindet, daß er beim Anfassen das überaus beliebte Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser" spielt. I. Maj. die Kaiserin geruheten diesen Pokal anzunehmen und Sr. Maj. dem Kaiser als einen Beweis des ausgezeichneten böhmischen Kunstfleißes zu übergeben, Allerhöchstwelcher Sein Wohlgefallen über dieses Kunstwerk gleichfalls an den Tag legte. Vincenz Wetzstein empfing aber überdies bald darauf von I. Maj. der Kaiserin eine goldene Repetiruhr.

Prag, den 14. Sept. (Prag. Ztg.) Ein uns eben zugekommener Privatbrief aus Münchengrätz vom 13. d. M. enthält über die dort statt findende Vereinigung hoher Häupter umständlich Nachrichten, die wir uns beeilen zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Der am 10. Sept. um halb 2 Uhr zu Görlitz angekommene Kaiser von Rußland legte die 10 Meilen betragende Strecke von Görlitz nach Münchengrätz, auf der eben vollendeten schönen Gebirgsstraße, in 6 Stunden zurück, und traf also um halb 8 Uhr Abends im Schlosse zu Münchengrätz ein. Se. Maj. der Kaiser waren dem russischen Monarchen in der Richtung von Liebenau entgegengefahren, und beide Souveraine langten in dem sechsspännigen Staatswagen unseres allergnädigsten Herrn an. Hundert und ein Schüsse, und eine stark besetzte militairische Musikbande verkündeten diese Ankunft. Ihro Maj. die Kaiserin, dann der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, empfingen die beiden Kaiser auf der Treppe. Diese erlauchte Versammlung ist seitdem durch die in der Nacht vom 11. auf den 12. erfolgte Ankunft Sr. k. Hoheit des Kronprinzen von Preußen vermehrt worden. Die Anwesenheit der vorerwähnten hohen Häupter hat auch, wie begreiflich, die Anwesenheit eines ziemlich zahlreichen Hofstaates und vieler angesehenen Personen zur unausweichlichen Folge. Oesterreichischerseits befinden sich im Gefolge II. MM. der F. Z. M. Graf Crenneville, als Stellvertreter des Oberhofmeisters, die Oberhofmeisterin Gräfin Lazansky, die Hofdame Freiin von Wefeld, der General-Adjut. Oberst Appel, der Kabinets-Direktor Mentin. Wir haben ferner hier: den Haus-, Hof- und Staats-Kanzler Fürsten von Metternich, nebst Frau Gemahlin, dann den k. k. Botschafter am k. russ. Hofe, F. M. L. Graf von Fiquelmont, den k. k. Gesandten Freiherrn Binder von Kriegelstein. Endlich ist auch der Hr. Oberstburggraf in Böhmen, Graf von Chotek, welchem der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden war, Se. kais. russische Majestät an der k. k. Grenze zu bewillkommnen, seitdem wieder hier eingetroffen. Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland befinden sich der Minister des kaiserl. Hofes Fürst Wolkonsky, die General-Adjutanten, Graf Benkendorf, Graf Orloff, General von Adlerberg, Oberst Fürst Suwaroff, ferner der k. Leibarzt Dr. Arendt, der Kriegs-Kanzlei-Sekretair v. Posen, der Sekretair der k. Hofhalts-kanzlei v. Krüger. Außerdem ist auch der an der Spitze des Marine-Departements stehende Fürst Mentschikoff hier. Von der kaiserl. russ. Diplomatie befinden sich hier der Vice-Kanzler Graf von Nesselrode mit dem wirkl. Staatsrathe Freiherrn von Saken, dem Staatsrathe Baron Brunnow, dem Hofrath von Kondriaffsky, der Graf Chreptowicz und der Botschaftsrath Graf Medem. Ferner: der k. k. Botschafter am k. österr. Hofe, Herr Baili von Tattitschef, mit den zwei Botschafts-Sekretairen von Kondriaffsky und Gervais. Im Gefolge Sr. k. Hoheit des Kronprinzen von Preußen befindet sich der Oberst von Gröben; der k. preuß. Geschäftsträger zu Wien, Freiherr von Brockhausen, ist ebenfalls hier anwesend. Im Gefolge II. kk. HH. des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar befinden sich die Hofdame Freiin v. Fritsch, Graf Vitzthum und Oberst von Baulwitz. Die Allerhöchsten Herrschaften bewohnen das gräfl. Waldsteinsche Schloß. Sie speisen täglich zusammen mit einer Zahl zur Tafel gebetener Gäste. Abends versammelt man sich gewöhnlich bei Ihrer Maj. der Kaiserin. In dem Schloß-Theater gab gestern die von Prag hierher berufene Schauspielergesellschaft eine gelungene Vorstellung. Sonntag wird eine Oper, und Dienstag abermals ein Lustspiel aufgeführt werden.

Schweiz.

Basel, den 6. Sept. Heute früh sind die beiden Infanterie-Bataillone Berney von Waadt und Milliet von Genf von hier abmarschirt, um sich an die Grenze des Kantons Neuenburg zu begeben. Eben so sind heute die beiden auf der Landschaft liegenden Bataillone Rothpelz von Aargau und Kohler von Bern aufgebrochen, um sich an die Neuenburger Grenze zu begeben. Morgen und übermorgen werden noch mehr Besatzungs-Truppen zu demselben Zwecke fortrücken. Sämmtliche für den Kanton Neuenburg bestimmte Truppen sind von den Besatzungscorps der Kantone Schwyz und Basel gezogen. Auf der Landschaft Basel werden sich demnach morgen keine Truppen als etwa eine Compagnie Artillerie und eine halbe Compagnie Kavallerie befinden; die Stadt Basel hingegen bleibt fortwährend durch vier Bataillone besetzt.

Italien.

Lucca, den 2. Sept. (Auszug a. e. Privatmitth.) Wir haben drei Tage ein wahres Nationalfest gefeiert! Hier ist das Nähere: Ungefähr zwanzig Individuen, welche seit einem Jahre der hiesigen Polizei verdächtig geworden, wählten freiwillige Verbannung, um dem Tode zu entgehen. Man leitete sofort eine strenge Untersuchung ein, um die eifrigsten Verbreiter des Liberalismus zu entdecken. Als aber, nach langen Untersuchungen und fruchtlosem Kostenaufwande, durch die Untersuchung zu irgend einem Ergebniß nicht zu gelangen war und die angestellten Verhöre nur dahin führten, die Ungerechtigkeit des eingeleiteten Verfahrens zu enthüllen, faßten die Minister in einem gehaltenen Staatsrathe den Beschluß, ein Inquisitions-Tribunal, nach Art des alten venetianischen, zu errichten, um mittelst desselben sich in den Stand zu setzen, innerhalb 24 Stunden alle, welcher liberaler Grundsätze verdächtig, ohne Zeugenverhör und

Vertheidigung hinrichten lassen zu können. Man hatte bereits zu dem Ende drei Henker von Rom verschrieben. — Alles dieses war während der Abwesenheit Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca vor sich gegangen. Sobald Letzterer auf seiner Rückkehr von einer Reise durch Deutschland in Mailand angekommen war, fand er den gedachten Staatsraths-Beschluß vor. Man bestürmte ihn, demselben seine Zustimmung zu ertheilen; man bat ihn, sich aus Italien wieder zu entfernen, indem man vorgab, daß eine Verschwörung gegen seine erhabene Person im Werke sey. Der großherzige Fürst, weit entfernt, den Einflüsterungen unwürdiger Rathgeber sein Ohr zu leihen und seine Staaten wieder zu verlassen, nur den weisen Rathschlägen des edeln Marquis Cesare Boccella folgend, reisete noch dieselbe Nacht nach Lucca und traf am 25. August des Nachts auf seinem Landsitze zu Murlia ein. Den folgenden Tag bemühten sich die feigen Urheber jenes Dekretes nochmals den Herzog zur Unterzeichnung desselben zu bestimmen, aber Blicke der Verachtung und des Unwillens waren die Antwort des erhabenen Fürsten. Am 26. August ertheilte Se. königl. Hoheit aus höchsteigener Bewegung eine allgemeine Amnestie; die feigen Widersacher machten dieselbe nicht eher als am 30. bekannt. — Diese unerwartete Wendung der Dinge — denn die bekannten Gesinnungen der Minister gaben hinlänglichen Grund, das Gegentheil zu erwarten — bereitete der Stadt einen festlichen Tag; man überließ sich der unverstelltesten und ausgelassensten Freude. Abends fand eine allgemeine Erleuchtung statt, nicht allein in der Stadt selbst und den Umgebungen, sondern auch auf den Dorfschaften. Als der edle Herzog am Abend des 31. August sich von seinem Landsitze in das Theater begab, wurde er an dem Stadtthore von einer Masse der ausgezeichnetsten Bürger umringt, welche die Pferde an dem Wagen des Herzogs ausspannten und ihn unter dem Scheine von sechshundert Fackeln und unter dem einstimmigen, begeisterten Zuruf: „Es lebe unser erhabener, großherziger Fürst!“ nach dem Theater zogen. — Die Vorstellung wurde fortwährend durch Ausrufungen und die Ergüsse wahren Frohsinnes unterbrochen, die beredtesten Zeugen der Freude eines seinem Herrscher ergebenen, dankbaren Volkes. Während der Aufführung wurde von den Gallerien eine große Anzahl Sonette herabgeworfen, von welchen ein Exemplar, begleitet von zwei herrlichen Blumensträußern, dem Herzog in seiner Loge von zwei Damen überreicht wurde, deren eine die Gattin, die andere eine Verwandtin des einen der Ausgewanderten war. Der erhabene Fürst, tief ergriffen von einer so rührenden Scene, vergoß Thränen und rief: „Nur erst seit heute kenne ich mein Volk! Man hat mich betrogen und wie!“ — Nach Beendigung der Vorstellung kehrte der Herzog auf seinen Landsitz zurück, umgeben von einer Schaar von Jünglingen zu Pferde mit Fackeln, gefolgt von der großen Masse der freudetrunkenen Bevölkerung. Auf dem fürstlichen Landsitze waren Festlichkeiten jeder Art vorbereitet, an welchen alle Stände Theil nahmen. Während ihrer Dauer wiederholte der Fürst mehrere Male mit der tiefsten Bewegung und den Zeichen der innigsten Zufriedenheit: „Man hatte mich betrogen! man sehe mein Volk! ich erkenne meine getreuen Unterthanen! man hat mich betrogen!“ — Der Finanzminister wie der der Justiz sind sofort von ihrem Posten entfernt worden, und den Qualen eines folternden Bewußtseyns preisgegeben. Man versichert, daß eine allgemeine Reform in der Staatsverwaltung beschlossen sey; unser Souverain will sich mit rechtlichen, gutgesinnten und unterrichteten Dienern umgeben. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel von den übrigen Fürsten Italiens nachgeahmt würde; sie würden die Ueberzeugung gewinnen, daß man nicht durch Beil und Ketten die Liebe der Unterthanen erwirbt, wol aber durch Milde, Duldung, Mäßigung und väterliche Liebe.

Turin, den 3. Sept. Das Divisions-Kriegsgericht zu Nizza hat am 29. d. 7 Unteroffiziere des 2. Regiments der Brigade von Acqui wegen der Verschwörung zur Errichtung eines einzigen constitutionellen Königreichs Italien, zu verschiedenen Gefängnißstrafen, den Priester Brocardi als Verfasser der darauf zielenden Proklamationen zu 10 Jahren Kerker verurtheilt.

Kirchenstaat. In der Romagna, Umbrien u. s. w. werden die Verhaftungen sehr zahlreich; in Ancona wohnten französische Grenadiere denselben bei. Man spricht von einem österr. Lager bei Bologna, weil Unruhen in Neapel und eine Verstärkung der franz. Garnison in Ancona besorgt würden.

Rom, den 8. Septbr. Gestern ist die Herzogin von Berry von hier nach Florenz abgereiset.

Neapel, den 28. August. Schon seit einiger Zeit waren die Straßen unserer Stadt bei Nacht durch Räuber unsicher gemacht, und auch in den Häusern fielen eine Menge bedeutender Diebstähle vor. Lange blieben alle Nachforschungen der Polizei fruchtlos, welche sie unter den Vagabonden und Gesindel, das in keiner großen Hauptstadt fehlt, vergeblich gesucht hatte. Durch diese vergeblichen Bemühungen nicht abgeschreckt, setzte die Polizei ihre Nachforschungen fort, und es ist ihr jetzt gelungen, die ganze Bande aufzuheben. Man kam zuerst einem Kutscher Liberti auf die Spur, indem man Sachen bei ihm sah, die seinem Stande nicht entsprachen. Diese Entdeckung führte weiter: außer Liberti gehörten noch fünf in den Diensten verschiedener hiesiger Familien stehende Kutscher, 3 Barbiere, 1 Goldschmied und ein Wiederverkäufer, der die gestohlenen Sachen

an den Mann brachte, zu der Bande. Sie sind bereits größtentheils eingefangen. Der König hat dem Polizei-Commissair Campobasso, welcher am meisten Verdienst bei dieser wichtigen Entdeckung hat, seine Zufriedenheit zu erkennen geben lassen.

Frankreich.

Paris, den 10. Septbr. Der König hat, wie man versichert, dem Herzog von Orleans die Weisung zukommen lassen, sich am 12. nach Compiègne zu begeben, um am 15., also einen Monat vor der zuerst festgesetzten Zeit, das dortige Lager aufzuheben.

(Messager.) Briefe aus Cherbourg legen allgemein der Anwesenheit des Lord Durham in diesem Hafen einen andern Karakter als den einer bloßen Vergnügungsreise bei. Es soll diesem Diplomaten gelungen seyn, sich die ganze Gunst Ludwig Philipp's zu erwerben.

Der Marschall Soult ist in diesem Augenblick mit dem Plane zur Einführung der Perkussions-Flinten bei der französischen Infanterie beschäftigt.

General Romarino ist am 6., aus England kommend, zu Calais an's Land gestiegen; er begiebt sich nach Paris.

Noch immer finden die Royalisten eine Pflicht der Frömmigkeit darin, nach Prag zu reisen; die Diligencen sind überfüllt mit Reisenden dieser Art. Allein auch viele Vornehme, welche mit Postpferden reisen, schlagen diesen Weg ein, wie im Gegentheil auch eine Menge armer Teufel, die der Ersparniß wegen zu Fuß gehen.

(Gazette de Fr.) Die Herzogin von Berry wird am 8. oder 9. September in Venedig seyn, wo Hr. v. Chateaubriand bereits angekommen ist. Ohne Zweifel wird Madame vor der Großjährigkeit ihres Sohnes in Prag eintreffen.

Ein neues Drama von V. Hugo „Maria Tudor" ist mit ungemeinem Beifall aufgenommen worden.

Coutances, den 2. September. Vor einigen Tagen standen hier fünf Verbrecher, die zu St. Michel gesessen haben, vor Gericht. Sie hatten dort arbeiten sollen, sich aber höchst widerspenstig gezeigt, und endlich die Ketten ihrer Weberstühle zerschnitten, und alles sonstige Handwerkszeug zerschlagen. Daher wurden sie durch das Tribunal zu Avranches zu einer besonderen Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Sie appellirten dagegen, und erklärten, die Hausordnung zu St. Michel sey unerträglich, sie gleiche einer langsamen Marter, und sie wollten lieber zum Tode verurtheilt werden. Zugleich mit ihnen appellirte der königl. Prokurator von dem Minimum der Strafe. Unser Gerichtshof hier bestätigte jedoch das erste Urtheil, zeigte sich also sehr gelind. Der Präsident ermahnte überdies die Verbrecher, sich vernünftig zu betragen, weil dies der einzige Weg sey, ihre Lage zu verbessern. Doch sie tobten und wütheten und erklärten, wenn man sie nach dem Fort St. Michel zurückbringe, so würden sie den ersten Wächter, der ihnen begegnete, umbringen, um vor die Assisen gestellt zu werden. Als sie jedoch trotz ihres Sträubens abgeführt werden sollten, ergriffen sie mit Behendigkeit, ehe man es hindern konnte, ihre schweren Holzschuhe und prügelten damit auf den Präsidenten und die Richter los, so daß einige gefährlich verwundet wurden. Herbeigeeilte Wache fesselten die Wüthenden und es wurde ihnen nun erklärt, daß sie vor die Assisen gestellt werden würden, und es sich um ihr Leben handle. „Weiter wollten wir nichts," riefen sie darauf einstimmig aus, „wir wünschten nichts mehr als zum Tode verurtheilt zu werden!" So wurden sie abgeführt.

Portugal.

Der engl. Globe sagt: „Mit Vergnügen melden wir, daß alle in der letzten Zeit aus Lissabon eingetroffenen Privatnachrichten mit der größten Zufriedenheit von dem klugen und populairen Benehmen sprechen, welches Don Pedro befolge, um dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Wir glauben, daß er die Regentschaft während der ganzen Dauer der Minderjährigkeit Donna Maria's, und überhaupt so lange behaupten wird, als der unsichere Zustand der portugiesischen Angelegenheiten seine Gegenwart erfordert. Das Projekt, die junge Königin mit dem Herzoge von Leuchtenberg zu vermählen, gewinnt immer mehr Glauben. Dieser Prinz, mit großer persönlicher Annehmlichkeit begabt, wird von Personen, die ihn genau kennen, als ein Mann von eben so viel Geist als Kenntnissen geschildert. Indessen beschäftigen wir uns mit dieser Angelegenheit nur in der Voraussezzung, daß die Miguelistischen Truppen geschlagen werden, und daß der Ausgang des Krieges sich ganz zu Gunsten Donna Maria's entscheidet, was jedoch in diesem Augenblick noch keineswegs gewiß ist."

Ein Brief aus Lissabon vom 23. v. M., welcher von einem britischen Offizier am Bord des Linienschiffes Asia herrührt, spricht die Meinung aus, daß 10,000 Mann wohldisciplinirter Truppen noch immer leicht im Stande wären, Lissabon wieder einzunehmen; doch dürfte man keine Zeit verlieren, weil die Linien täglich stärker würden. Das Linienschiff Don Pedro war schon am 19. v. M. in den Tajo eingelaufen, um die Ufer zu beschützen. Die öffentliche Stimmung in Lissabon wird als durchaus günstig für Donna Maria geschildert; indessen legt der Briefsteller auf den schwankenden Enthusiasmus des portugiesischen Volkes wenig Gewicht.

Großbritannien.

London, den 10. September. Ueber den Empfang der Königin Donna Maria theilen wir nachträglich noch folgende Details mit. In dem Hause des

Gouverneurs, Sir Thomas Williams, wurden Zimmer für die Aufnahme der hohen Personen in Bereitschaft gesetzt, und eine Kriegssloop bei der Insel Wight stationirt. Unter den in Portsmouth eingetroffenen Fremden befand sich, außer dem portugiesischen Gesandten, auch der Marquis von Rezende, der Ritter von Lima, der portugiesische General-Consul Herr Vanzeller, Herr Mendizabel, der von seinen Wunden hergestellte Sohn des Admiral Napier &c. Vorgestern Morgen um 1 Uhr erschien das Dampfschiff Soho mit den Fürstinnen bei St. Helens, konnte aber erst bald nach 9 Uhr in den Hafen einlaufen. Obgleich der Regen in Strömen floß, war doch eine große Menschenmenge versammelt, um die Königin landen zu sehen. In ihrer Begleitung befanden sich die Baronesse v. Sturmfeder, Frau v. Mascarenhas, Graf Sampayo, die Commandeure Francisco Gomez da Silva und da Rocha Pinto, und der Ritter v. Almeida. Die Volksmasse begrüßte die Königin mit vieler Theilnahme, worüber sie sichtlich erfreut war. Gleich nach ihrer Landung empfing sie Sir John Whaleley, Admiral Dundas, Sir Thomas Hardy und Sir Frederick Maitland. Mittags speisete sie beim Admiral Williams, welcher die Gesundheit der Königin ausbrachte, worauf Graf de Funchal in ihrem Namen dankte. Hierauf brachte die Königin die Gesundheit ihres erhabenen Verbündeten, des Königs von England, aus, dessen Güte, Freundschaft und Gastlichkeit sie so Vieles verdanke. Nach ihr brachte die Herzogin von Braganza die Gesundheit der Königin von England aus. Obwol von der Reise ermüdet, sah die Königin sehr wohl und munter aus. Am andern Tage um 1 Uhr nahmen beide Damen Adressen der Bürgerschaft der Stadt Portsmouth entgegen. Die Königin dankte derselben für den Glückwunsch, den ihr dieselbe wegen Anerkennung ihrer Ansprüche auf den portugiesischen Thron abgestattet, und sprach ihren Entschluß aus, die Regierung von Portugal in dem Geiste freier Institutionen und liberaler Grundsätze zu leiten. Mit Beziehung auf den Erfolg der constitutionellen Sache in Portugal schrieb sie denselben besonders den Bemühungen ihres Vaters, Don Pedro, zu. Auch wies sie darauf hin, daß der heutige (9. Septbr.) fröhliche Tag auch der Krönungstag des Königs von England, des treuen und mächtigen Alliirten von Portugal, sey. Das Dampfschiff Soho wird sehr glänzend in Stand gesetzt, um die Königin nach Lissabon zu bringen; das britische Regierungsschiff Dee wird sie begleiten.

Seit einiger Zeit verdoppeln die Vereine zu Gunsten der Polen ihre Thätigkeit.

Man hat es als eine der Sonderbarkeiten, welche seit einiger Zeit die Jahreszeit darbieten, bemerkt daß die Aequinoktial-Stürme weit früher eintreten als zu ihrer gewöhnlichen Epoche.

C h i n a.

Man meldet aus Kiachta vom 15. Juli: „Am 16. Juni starb in Peking die Gemahlin des Kaisers von China. Wegen dieses Todesfalles ist eine allgemeine Trauer anbefohlen worden: die Mandshurischen Beamten sollen während 27 Tagen weiße Kleider von grober Leinwand und Mützen ohne Quasten und Knöpfe tragen; während 100 Tagen dürfen sie sich das Haar nicht scheeren; die Mongolischen Beamten werden, mit Ausnahme der weißen Kleidung, dieselbe Trauer, wie oben gesagt, anlegen. Die Chinesen endlich dürfen sich eben so wenig den Kopf scheeren, und sollen 7 Tage lang keine Quasten auf den Mützen tragen. — Das Recht, die Kaiserin oder erste Gemahlin des Kaisers zu ernennen, gebührt der Mutter desselben, welche sie in Zeit von 3 Jahren unter den fünf Frauen ihres Sohnes wählen muß."

A l b a n i e n.

Skutari, den 16. August. Ueber die bereits erwähnten Unruhen ist Folgendes das Nähere: Der gegenwärtige Vesier wollte sich in Besitz des großen Reichthums des Jussuf Bei, Sohn seines Vorgängers, setzen, und beschloß daher dessen Tod. Demgemäß schickte er am 7. d. 60 Bewaffnete aus der Festung, die dem Bei an einer Stelle, die er passiren mußte, auflauerten. Zwischen diesen und des Bei's Gefolge kam es auch wirklich zum Gefecht und von beiden Seiten wurden Viele getödtet und verwundet. Als der Vesier hörte, daß die Seinigen im Gedränge sich befänden, schickte er ihnen 200 Mann Verstärkung. Gleich beim ersten Ausbruche des Gefechts wurden der Bazar und die Läden geschlossen und Rajahs wie Türken zogen sich in ihre Häuser zurück. Die Soldaten verbreiteten sich hierauf in der Stadt, und mordeten und beraubten, wen sie antrafen; unter Anderen hieben sie einem armen Schneider (einen Christen), welcher die in seinem Laden hängenden Kleider nicht gutwillig hergeben wollte, den Kopf ab. Am Ausgange des Marktes war eine Wache aufgestellt, welche die Einwohner verhinderte, auf dieser Seite in ihre Häuser zu flüchten. Einige retteten sich jedoch nach einem entgegengesetzten Ausgange. Es sind 14 Bürger getödtet und 15 verwundet worden, obgleich die, welche ihrem Souverain treu geblieben sind, den Angreifenden durchaus kein Leid zugefügt hatten. Die Einwohner haben nun eine aus Türken und Christen zusammengesetzte Deputation nach Konstantinopel geschickt, welche um Gerechtigkeit flehen soll. Der Bazar ist auch heute noch geschlossen.

A e g y p t e n.

Alexandrien, den 29. Juli. In Folge einer Entscheidung vom obersten Rath, hat die Regierung Mehemed Ali's bei dem Zollamte in Kahira allen Mokka-Kaffee, der von hiesigen, sowohl eingeborenen als europäischen Kaufleuten dorthin versendet worden

war, trotz der Protestationen mehrerer Consuln in die Magazine des Paschas bringen lassen. Ueber den weitern Erfolg der Schritte des Consuls ist noch nichts bekannt. Ferner wurden den Geldwechslern ihre Comtoirs geschlossen, und deren Wiedereröffnung ihnen bei Todesstrafe untersagt. Zugleich wurden denselben alle türkischen Münzen, die sie besaßen, weggenommen, und vor ihren eigenen Augen größtentheils vernichtet. Als Grund dieser willkührlichen Maaßregel wurde angegeben: durch die Geldwechsler kämen immer mehr fremde Münzen in's Land. Daran sind aber die Wechsler weit weniger Schuld, als der Pascha, der, als der erste Kaufmann seines Landes, für seine Waaren nie das von ihm selbst geprägte Geld annimmt, weil er den schlechten Gehalt desselben am besten kennt, sich aber dennoch höchlich wundert, wenn andere Kaufleute Schwierigkeiten machen, seine Münzen anzunehmen.

Griechenland.

Syra, den 9. August. Athen ist nun definitiv zur Hauptstadt Griechenlands bestimmt. Der Plan der Stadt ist so angelegt, daß sämmtliche Denkmäler des Alterthums in der Mitte der öffentlichen Plätze sich befinden werden. Die hie und da noch zerstreut liegenden Fragmente, und was noch später bei den unternommenen Nachgrabungen sich finden dürfte, sollen zur Zierde der öffentlichen Gebäude verwendet werden. Sehr viele reiche und ausgezeichnete Personen aus verschiedenen Völkern begeben sich nach Athen, um sich dort niederzulassen.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben, das Exemplar à 3 gGr.:

Neuer Anti-Götze, oder abgedrungene nicht-satyrische Zurückweisung eines Ausfalls der Evangelischen Kirchen-Zeitung unter No. 47. des Jahrgangs 1833 gegen das Gymnasium zu Liegnitz und den Verfasser, von C. Assmann.

Liegnitz, den 16. Sept. 1833. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

☞ Da inländische wie englische Calmucks wenig mehr gekauft werden, so offerire ich letztere, welche noch in wohlfeileren Zeiten als die gegenwärtigen eingekauft worden sind, zum Kostenpreis, um damit aufzuräumen.

Gleichzeitig empfehle ich auch mein reichhaltiges Tuch-, Halbtuch- und Casimir-Lager, mit der Versicherung, daß solches aus reeller Waare besteht, und deren Preise durch die jetzige Woll-Conjunktur auch bei mir nicht beeinträchtiget werden.

Liegnitz, den 19. September 1833.

Aug. Gotthd. Kreißler.

☞ Ich habe eine Partie feiner Chocoladen empfangen, die ich im Ganzen und einzeln recht billig verkaufe.

F. W. Waeber, Frauengasse No. 520.

Verlorener Tabaksbeutel.

Auf dem Wege von Kunitz über Jäschkendorf nach Möttig, ist am 19. September c. ein Tabaksbeutel, in blauen, weißen und Gold-Perlen quarrirt gearbeitet, verloren gegangen. Wer denselben an den Gastwirth Herrn Schreck zum Rautenkranz in Liegnitz abgiebt, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe von soliden Eltern, welcher Lust hat die Glaser-Profession zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen ein Unterkommen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen. Bei Unterzeichnetem ist die obere Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.

Liegnitz, den 17. September 1833.

Fritsche, Schloßgasse No. 312.

Zu vermiethen. Schloßgasse No. 309. ist die erste Etage im Ganzen oder auch getheilt, nebst allem Zubehör, zu vermiethen, und Weihnachten oder auch gleich zu beziehen; desgleichen auch Stallung zu zwei Pferden, Wagenplatz, Heu- und Strohboden.

Geld-Cours von Breslau.

vom 21. Septbr. 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Pr. Courant Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$96\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13[illegible]
dito	Poln. Courant - - -	$\frac{2}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$96\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{5}{12}$	—
	dito Grossh. Posener	—	1
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz, den 13. Septbr. 1833.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Roggen . .	—	25	8	—	23	10	—	22	8
Gerste . . .	—	22	—	—	20	8	—	19	8
Hafer . . .	—	15	8	—	14	8	—	13	8